

Erinnerung an diesen Vorgang ließ der Kurfürst Christian an jener Stelle eine feinerne Tafel beseligen und 15 Ellen höher ein Häuschen, unter dem Namen Winterhäuschen bekannt, errichten, welches anstatt einer Fahne mit dem Geweiß des erlegten Hirsches geschmückt wurde.

Nicht bloß von der Oberfläche, sondern auch aus dem Innern der Erde gewann man immer neue Schätze. Eine Stunde süßlich von Annaberg liegt das Dorf **Krottendorf**. Hier erbedete ein Mann, Namens Hirschfelder, im Jahre 1575 sehr wichtige Marmor- und Kalkbrüche, die bis auf den heutigen Tag noch nicht erschöpft sind. Sehr bald benutzte man den aufgefundenen Marmor zu Bauwerken und zu Kunstgegenständen, z. B. zu Platten auf Deichensteinen, zu Urnen u. Wer in Leipzig das Denkmal Friedrich August des Gerechten, oder das Denkmal Gellerts in Wendlers Garten betrachtet, sieht Krottendorfer Marmor, und wer in Dresden in der katholischen Kirche umhergeht, tritt auf Krottendorfer Marmor. Selbst des Hamburgern gefiel dieser Marmor so sehr, daß sie sich zur Verzierung ihres Rathhauses 6000 Centner senden ließen.

#### 46. Spitzenklöppeln. Gammolwärberei. Tuchmacheret.

Die Spitzen an Hauben, Tüchern und Stragen sind ein uralter Schmuck. Schon die Griechen und Römer kannten die Spitzen, und in Europa nähten vor vielen hundert Jahren die Nonnen in den Klöstern die Spitzen für die Kleider der katholischen Geistlichen.

Da man mit einer Nadel allerlei Muster in ein Stück Zeug nähte, so nannte man diese Spitzen genähte oder gestickte. Vor mehr als 300 Jahren kam man auf eine andere Erfindung: man klöppelte die Spitzen. Man spannte nämlich ein Stück Zeug über ein rundes Rissen oder über den Klöppelstod, steckte nach einem Muster Nadeln in das Rissen, nach auf abgerundete Köpfchen oder auf kleine Klöppel Zwirn und schlang die Fäden um die nach vornwärts zu neuen Schlingen gesteckten Nadeln, wobei sich der Klöppelstod wie ein Rad drehte. An solch einem Rissen hängen oft 50 bis 100 Klöppchen, welche sämmtlich mit Fäden umwickelt sind. Eine geübte Klöpplerin weiß sogleich das Klöppchen zu finden und so zu werfen, daß eine neue Schlinge entsteht.

In früherer Zeit behauptete man, **Barbara Uttmann**, welche vor 300 Jahren in Annaberg lebte, sei zuerst darauf gekommen, Spitzen zu klöppeln, weshalb sie als Erfinderin des Spitzenklöppelns hoch gepriesen wurde. Ihre Verdienste um Sachsen sind zwar sehr groß, aber die Erfinderin dieser Kunst ist sie nicht, sie hat das **Spitzenklöppeln in Sachsen zuerst gelehrt und eingeführt**.